Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 277. **Freitag den 25. November 1892.** **X. Jahrg.**

Für den Monat Dezember kostet die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Thorn Katharinenstraße 1.

* Die Aussichten auf Friedenserhaltung

lassen sich sowohl nach den Versicherungen der Thronrede, als nach den Erklärungen, welche der Reichskanzler v. Caprivi in der gestrigen Sitzung des Reichstages abgab, nicht ungünstig an. Daß Deutschland aufrichtig den Frieden will, ist weltbekannt, nicht minder, daß die auf Wahrung und Sicherstellung dieses kostbaren Gutes abzielende Politik des Kaisers und der verbündeten Regierungen ebenso kräftig als verständnißvoll durch die Monarchen und Regierungen der mit uns im Bündniß stehenden anderen beiden europäischen Zentralmächte, Oesterreich-Ungarn und Italien, unterstützt wird. Dieses im Herzen Europas hingelagerte Friedensbollwerk repräsentirt eine Stärke, mit welcher von allen übrigen Staaten, gleichviel welches ihre geheimen Wünsche und letzten Absichten sein mögen, gerechnet werden muß. Daß Einflüsse vorhanden und Bestrebungen thätig sind, die friedenswahrenden Tendenzen der Staatsmänner des Dreibundes zu durchkreuzen, ist zwar niemandem ein Geheimniß. Wäre dem nicht so, die Völker des Dreibundes hätten nicht nöthig, unausgesetzt und in voller Rüstung auf dem Posten zu stehen, während sie doch nichts sehnlicher wünschen, als sich voll und ungestört den Aufgaben ihrer friedlichen Kulturmission widmen zu können. Wie die Dinge aber einmal liegen, darf sich niemand der Erkenntniß verschließen, daß nur die stete Wachsamkeit und Bereitschaft der Friedensfreunde es ist, welche das Schwert der mit dem heutigen Zustande Europas unzufriedenen Elemente in der Scheide zurückhält.

Damit steht nicht im Widerspruche, wenn sowohl der Kaiser in der Thronrede als der Reichskanzler im Reichstage mit Vertrauen von den friedlichen Aussichten der nächsten Zukunft spricht. Denn diese haben wir wesentlich nur dem Umstande zu verdanken, daß die Friedensgegner angesichts der Politik des Dreibundes ihre Pläne bis auf weiteres vertagt haben und außerdem auch ihrerseits durch Ereignisse, die ihrer Aktionslust einen starken Dämpfer aufsetzen, an dem muthwilligen Heraufbeschwören einer Weltkatastrophe sich gehindert sehen. Vorsichtig handelnde, gewissenhaft prüfende Staats- und Volksmänner werden sich freilich vor jeder Ueberschätzung solcher, immerhin nur vorübergehenden Dispositionen im gegnerischen Lager hüten, und mit um so stärkerem Nachdruck der Mahnung Worte leihen, daß man jeden von der Gunst des Schicksals vergönnten Aufschub noch benutze, um seine Vorbereitungen, wo es nöthig erscheint, zu vervollständidigen, damit, wenn es gilt, das deutsche Volk mit dem Bewußtsein in die Prüfung eintreten könne, daß es nichts verabsäumt hat, um mit Ehren aus derselben hervorzugehen. Nichts wäre verkehrter, als auf Grund der zur Zeit friedlichen Konstellation, wie sie von Kaiser und Kanzler übereinstimmend festgestellt werden konnte, sich in trügerische Sicherheit einzuwiegen und in der Opferwilligkeit zum Heile des Vaterlandes, welche sich bis jetzt durch Fernhaltung kriegerischer Verwickelungen gewiß vollauf bezahlt gemacht hat, nachzulassen. Das hieße den Sinn der kaiserlichen und reichskanzlerischen Kundgebungen total falsch auffassen.

Politische Tagesschau.

Die vom Reichskanzler, Grafen Caprivi, in der gestrigen Reichstagssitzung mitgetheilte Emser Depesche vom 13. Juli 1870, deren Fälschung durch Bismarck behauptet worden war, hat folgenden Wortlaut (die Depesche ist vom Geh. Legationsrath Abeken abgefaßt): „Se. Majestät der König schreibt mir: Graf Benedetti habe auf der Promenade auf zuletzt sehr zudringliche Art von ihm verlangt, er solle ihn autorisiren, sofort zu telegraphiren, daß er in Zukunft niemals seine Zustimmung geben werde, wenn die Hohenzollern auf die Kandidatur zurückkommen. Seine Majestät habe ihm zuletzt etwas ernst erwidert, daß er seine Zusage nicht geben könne und dürfe. Er habe übrigens noch nichts über die Verzichtleistung erhalten. Nachdem Seine Majestät darüber ein Schreiben des Fürsten von Hohenzollern empfangen, hat Se. Majestät „auf des Grafen Eulenburg und meinen Vortrag beschlossen, den Grafen Benedetti nicht mehr zu empfangen, sondern ihm sagen zu lassen, daß er jetzt den Bericht erhalten und dem Botschafter nichts weiter zu sagen habe. Seine Majestät stellt an Ew. Exzellenz (den Grafen Bismarck) das Ersuchen, die neue Forderung Benedettis und ihre Zurückweisung sogleich sowohl unsern Gesandtschaften, als der Presse mitzutheilen."

In der „Kreuztg." veröffentlicht Graf Mirbach-Sorquitten eine Erklärung gegen die Ueberschätzung der Kartoffelernte in den östlichen Provinzen amtlicherseits. Er habe in letzter Zeit wiederholt mit namhaften Kartoffel-Produzenten aus allen östlichen Provinzen über die Kartoffelernte Rücksprache genommen. Das Urtheil sei nahezu übereinstimmend dahin, daß der Ertrag der Kartoffeln auf allen leichten Böden in diesem Jahre ein sehr mäßiger sei, und doch gebe die offizielle Schätzung relativ hohe Erträge an! Die Erklärung für diese Anomalie in Ostpreußen wenigstens sei sehr leicht zu finden. Nur etwa 8 ostpreußische Kreise haben überwiegend leichten Boden und Brennereibetrieb, die übrigen 26 Kreise haben meist schwere Böden; die Kartoffeln werden daselbst nur auf kleinen Flächen zum Konsum angebaut. Gerade diese schweren Böden haben aber im Gegensatz zu den letztverflossenen Jahren eine ungewöhnlich gute Kartoffelernte zu verzeichnen, die jedoch für die Gesammtproduktion keine Bedeutung hat. Aehnlich dürften die Verhältnisse in Schlesien und vielen anderen Landestheilen liegen.

Oesterreichische Blätter heben bei Besprechung der deutschen Thronrede namentlich die Einmüthigkeit der verbündeten Regierungen über die Nothwendigkeit der Militärvorlage hervor, und meinen, daß die neue Kräftigung der deutschen Kriegsmacht nirgends Besorgnisse hervorrufen könne, da man ja nachgerade gewöhnt sei, daß die sich kreuzenden Strömungen in Europa in den wachsenden Rüstungen ihren Ausdruck finden.

Das italienische Parlament ist gestern durch den König, der von allen Prinzen des königlichen Hauses umgeben, eröffnet. Die Königin wohnte dem Akte auf der Tribüne bei. Bei ihrem Eintritt in den Sitzungssaal wurden der König und die Königin mit lebhaften, sympathischen Zurufen begrüßt. In der Thronrede erwähnt der König znnächst die auswärtige Politik. Der betreffende Passus lautet: „Das seinem Ablauf entgegengehende Jahr wird auf lange Zeit in unserer Geschichte ein denkwürdiges bleiben. Alte italienische Ruhmesthaten gewährten Italien neuen Grund zu berechtigtem Stolze und Sicherheitsgefühl. Mein Herz ist noch erfüllt von unvergeßlicher Bewegung über die Huldigungen, welche die Vertreter der meisten Nationen der civilisirten Welt mir kürzlich in Genua dargebracht haben. Diese Huldigungen sind mir um so angenehmer, als bei der Gemeinsamkeit der Zuneigung und der Ziele, welche Mein Haus und Mein Volk vereinigen, ich diese Thatsache als eine solche ansehe, welche für Mein Volk dasselbe bedeutet wie für Mich. Ich erblicke in diesen Ehrenbezeugungen ein allgemeines Zeugniß dafür, daß Italien sich so behauptet, wie es dies seit seiner Wiederherstellung als Nation sich vorgesetzt hat: als eine nie ermüdende Stütze der Eintracht und des Friedens. Ich kann den betheiligten Staaten meine dankbaren Gefühle nicht besser aussprechen, als indem ich dieselben vor den Vertretern der Nation bekräftige. Derartige Kundgebungen sind ein Beweis unserer freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten. Meine Regierung ist zusammen mit den verbündeten Regierungen in wachsamer Sorgfalt bemüht, Europa vor jeder Gelegenheit einer Zwietracht zu bewahren. Inmitten dieser Friedensbürgschaften beginnen ihre Arbeiten. Ihre Weisheit wird dieselben fruchtbar zu gestalten wissen."

Aus Madrid wird berichtet: Als die Königin-Regentin am Dienstag die Historische Ausstellung besuchte und dabei ein vor dem Gebäude aufgestelltes Granat-Geschoß besichtigte, explodirte etwas Fulminate, wodurch ein seit kurzem als Adjutant der Königin fungirender Genie-General leicht verletzt wurde.

In Brüssel ist vorgestern Nachmittag 2 Uhr die internationale Münzkonferenz von dem Ministerpräsidenten Beernaert mit einer längeren Rede eröffnet worden, in welcher er die Münzfrage als eine sehr schwierige bezeichnete, da sie alle wirthschaftlichen Interessen berühre und ihren Einfluß auf den Welthandel übe. Zur Regelung der Frage sei ein internationales Uebereinkommen nothwendig. Es werde das Aufhören der lateinischen Münzunion eine gewaltige Erschütterung herbeiführen.

Der englische Ministerrath hat die Einsetzung eines Regierungskommissars für Uganda beschlossen — ein weiteres Zeichen dafür, daß England die Absicht, Uganda zu behaupten, nicht aufgegeben hat. — Ferner soll im Ministerrath eine abermalige Erweiterung des Wahlrechts auf Grund des Satzes „Ein Wähler eine Stimme" beschlossen worden sein.

Die Meldung von einer bevorstehenden Verständigung Englands und Rußlands in der Pamirangelegenheit war verfrüht. Wenn auch, wie mehrseitig versichert wird, die Kabinette der beiden Länder den Wunsch und Willen haben, zu einem friedlichen und beide Theile zufriedenstellenden Einvernehmen in dieser Sache zu gelangen, so dürfte doch bis dahin

Schwalbenflug.

Eine wahre Geschichte. Von Mario Vakano.

(Nachdruck verboten).

(4. Fortsetzung.)

Sie hatte das sagen müssen, wider ihren Willen gleichsam, wie man bestimmte Sachen denken muß; jetzt aber stockte sie plötzlich verwirrt. Sein helles, schattenloses Auge ruhte so mild und sanft auf ihr, so fragend und antwortend zugleich. „Oh, wir leben hier auch," sagte er einfach. Und als ob dies gar nicht zu diesem Thema gehöre, fügte er hinzu: „Ist Theodor glücklich gewesen, ehe er starb?"

Sie fühlte die Antwort. „Ich glaube kaum," sagte sie ehrlich. „Als ich ihn näher kennen lernte, war er schon ein müder, greisenhafter Patient, der an nichts mehr Lust und Freude fand. Zufällig begegneten wir einander im Bois. Ich ritt, er lag in seinem Wagen. Wir hatten einander, wie gesagt, hier und da in der Welt getroffen und grüßten uns wieder. Bald konnte er seine Hotelzimmer nicht mehr verlassen. Er war fremd in Paris, wie in der ganzen Welt — das heißt, er hatte sehr viele Bekannte und Freunde, aber von jener Sorte, die wohl mitleben, aber nicht mitsiechen wollen. Ich besuchte ihn manchmal und las ihm vor und brachte ihm kleine Leckerbissen. Er behauptete, die Anwesenheit einer Frau mache die Gasthauszimmer heimischer."

„Das war edel von Ihnen," sagte der Junker höflich.

„Sie irren, es war nichts weniger als edel. Ich wohnte auf demselben Korridor wie er und hatte damals kein Engagement. Und es war abscheuliches Wetter in jenem Herbst in Paris. Sie sehen, wenn ich Mynheer van der Helft besuchte, so war das nicht Edelmuth, sondern Langweile.

Sie hatte das wegwerfend, fast gestört gesagt, und es war, als würfen ihre Worte eine Kälte um sie herum. Er schwieg wie verletzt.

„Und eines Tages . . es ging schon zu Ende mit ihm . . da erzählte er mir von seiner Heimath. Es war merkwürdig, wie ernst und beharrlich er zuletzt von seiner Heimath, von Holland erzählte . . es war schrecklich langweilig . . Nun, da erzählte er mir also, wie gesagt, immer von Amsterdam, und von Broek auch, und meinte, das müsse ich einmal sehen, wenn ich da vorüberkäme — und wir Zugvögel kämen ja überall vorüber, — und damit kritzelte er den Brief und siegelte ihn und gab ihn mir. Ich meine, er that es nur, damit er einmal wieder holländisch schreiben könne.

„War es für ihn doch damals die höchste Freude, einem zu erklären, wie das oder jenes auf holländisch heiße . . Es ist zu komisch, wenn einer sein Leben lang durch die ganze fremde Welt streicht und zuletzt für jedes Wörtchen in der Zuhausesprache schwärmt und gerührt wird, wenn er eine weiße Haube sieht, weil sie ihn an Holland erinnert! . . Nun, er lebte nicht mehr lange. Es regnete so unaufhörlich und der Herbst war so herzzerreißend trostlos in Paris. Ich ging wieder in die Welt. Der Zufall hat mich hergebracht und das Reden der Leute hat mich an Broek erinnert, an Mynheer van der Helft, und ich kam hierher. Ich habe nun das Wundernest gesehen und muß Ihnen aufrichtig sagen, es ist wirklich einzig in seiner — Farbenmischung." Sie lachte, wie sie das sagte und schaute auf die Babuschen nieder. „Und in diesen Babuschen!" fügte sie hinzu, noch lauter lachend, „und ich begreife, daß Mynheer van der Helft nicht heim mochte, bevor . ."

„Bevor es zu spät war," sagte der Junker in seiner stillen Weise. Er war dieser nichtsachtenden, gemüthlosen Dame gegenüber noch kälter und exklusiver geworden. Aber er sagte trotzdem mit kalter Höflichkeit: „Darf ich Sie vielleicht in meinem Hause, in den Ställen und in der Wirthschaft umherführen, Mademoiselle, und im Garten ebenfalls? Ich fürchte nur, daß Sie der Wirthschaft nicht genug Interesse abgewinnen werden und daß ich Sie eben so langweilen könnte, wie mein Bruder durch seine Erzählung von der Heimat."

„Nicht genug Interesse? Sagen Sie lieber, daß ich wohl kein Verständniß dafür haben würde," meinte Barbe leichthin.

„Und was Ihre rothangestrichenen Bäume und himmelblauen Rehe betrifft, so habe ich die schon en passant auf meinem Wege durch den Ort zu bewundern Gelegenheit gehabt. Ich danke Ihnen also dafür."

„So werden Sie wenigstens so freundlich sein, etwas zu sich zu nehmen," fuhr er fort, indem er die verschiedenen Gefäße zurechtschob.

„Ich danke," sagte sie. „In der That, ein Glas Milch kann ich ja verkosten. Danke! Jetzt will ich Sie aber nicht länger von Ihren gewohnten Beschäftigungen abhalten, Monsieur. Hoffentlich sehen wir uns in der Stadt drinnen wieder. Sie sollten wahrhaftig die „Schauhalle" einmal besuchen. Es sind recht nette Artistin dort."

„Ich . . ich — ich pflege niemals das Schauspiel zu besuchen," sagte er zögernd. „Es ist dies ein Ding, dessen Verständniß mir fehlt."

Sie hatte sich erhoben. „Desto schlimmer für Sie!" sagte sie leichthin und reichte ihm die Hand. Noch einen sonderbaren Blick warf sie auf das altmodische, ruhige, spiegelblanke Zimmer, auf die sorgsam zugestutzten, frisch und üppig strotzenden Gebüsche im Garten, auf das Stückchen hellklaren, wolkenlosen Himmel darüber, auf den netten, starken, stillen, sorgsam zugestutzten und wolkenlos schauenden Junker und auf das alte aufgeschlagene Buch vor ihr. Sie athmete dabei tief und schien unangenehm berührt von allem. Es war, als fühle sie sich hier nicht frei, als habe sie Eile loszukommen, nicht vielleicht, weil es ihr nicht gefiel da, sondern damit sie keinen Gefallen daran finde und damit sie kein Bild des Friedens mit sich nehme hinaus in's ruhelose Leben. Und auch der Junker ließ ihre Hand gern los. Es war, als fürchte er sie, als habe sie seinen reinen, klaren Horizont gestört, die Ordnung seines Lebens unterbrochen.

Dennoch machte er eine Bewegung, wie um sie zurückzuhalten. Er hatte noch etwas auf dem Herzen. „Und Sie verzeihen mir? . ." sagte er, sehr roth auf den Wangen, und diese

noch mancher Tropfen Wasser vom „Dache der Welt" heruntergelaufen sein.

Der schwedische Reichstag hat die Armeereorganisationsvorlage genehmigt. Auch das Gesetz, betreffend die Wehrpflicht, mit dessen Berathung vorgestern begonnen wurde, hat die erste Kammer bereits genehmigt.

Das rumänische Parlament ist zum 27. November einberufen worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 23. November 1892.

Das Haus setzt die erste Lesung des Steueraufhebungsgesetzes in Verbindung mit der Denkschrift fort. — Abg. Dr. Friedberg (natlib.) erklärte sich zwar ganz auf dem Boden der Reform stehend, machte seine Zustimmung zu den Vorlagen jedoch von der Aenderung des Wahlrechts und dem gleichzeitigen Inkrafttreten eines Verwendungsgesetzes abhängig. Mit den Zielen der Reform nähere man sich einem Zustande idealer Gerechtigkeit! — Finanzminister Dr. Miquel schloß sich dem Widerspruch gegen die einseitige Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Bergwerkssteuer an, weil das die Ziele der Reform ändern und nur halbe Arbeit gemacht werden würde. — Abg. Graf Limburg-Stirum (deutschkons.), der den Vorlagen, besonders der Vermögenssteuer, wohlwollend gegenüberstand, wehrte sich gegen eine plutokratische Gestaltung des Wahlrechts, welches von dem bisher bestehenden wesentlich sich nicht unterscheiden dürfe. Er bedauerte dann das Manko der 18 Millionen an Einnahmen aus den landwirthschaftlichen Zöllen, die durch den Handelsvertrag mit Oesterreich auf die Straße geworfen wären und uns jetzt fehlten. — Abg. Hansen (freikons.) der denselben Standpunkt, wie Abg. v. Zedlitz vertrat, hoffte Berücksichtigung aller hier laut gewordenen Wünsche in der Kommission. — Abg. Dr. Krause (natlib.), welcher der Reform im ganzen wohlwollend gegenübersteht, kritisirte die Aeußerungen Richters und des Grafen Limburg-Stirum (betreffs der angeblich weggeworfenen 18 Millionen) abfällig, sprach gegen eine Erbschaftssteuer und stellte die Anforderung an die Regierung, sich eine brauchbare Form für die kommunale Grundsteuer zu finden angelegen sein zu lassen. — Abg. Meyer (deutschfreis.) bekämpfte namentlich die gegen die Grundsteuer vorgebrachten Argumente, hielt die Vermögenssteuer für unannehmbar und das Dreiklassen-Wahlrecht als unhaltbar; letzteres könne auch nicht mehr in eine Besserungsanstalt gebracht werden, denn es würde auf dem Wege dorthin verscheiden. — Abg. v. Jagow (deutschkons.) wandte sich gegen Richters Aeußerungen, betreffs der „Kreuzzeitung" als Organ des alten verschuldeten Grundbesitzes; dieser Witz sei gerade das höchste Lob für dieses Blatt. Redner bekämpfte dann die Zurückzahlung der Abfindungen für die Aufhebung der Steuerprivilegien, wiederholte im übrigen die bereits gestern gethanenen Aeußerungen. — Abg. Dr. Bachem (Centrum) machte auch seine Zustimmung zu den Vorlagen von dem Wahlgesetze abhängig und hielt die Ueberweisungen der Grund- und Gebäudesteuer als das wichtigste der Vorlage, da sie dem Mittelstande den Grundbesitze auf dem Lande und den Hausbesitz in der Stadt ermöglichten. — Abg. Schröder (Pole) erklärte sich — mit Ausnahme der Vermögenssteuer — für die Vorlagen und befürwortete namentlich Aufhebung der Grundsteuer. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Sitzung geschlossen. — Morgen: Ergänzungssteuer- und Kommunalabgabengesetz.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 23. November 1892.

Auf Antrag des Abg. Marquardsen (natlib.) wird das bisherige Präsidium, v. Levetzow als Präsident, Graf Ballestrem und Dr. Baumbach als Vizepräsidenten, einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Zu Schriftführern werden gleichfalls die früheren Herren wiedergewählt, doch tritt Abg. Dr. Schneider-Hamm (natlib.) an die Stelle des Abg. Dr. Bürklin. — Abg. Dr. Petri (natlib.) bringt eine Interpellation über die letzte Schießaffäre in Straßburg ein. — Reichskanzler Graf Caprivi bringt die Militärvorlage ein, indem er die derselben beigegebene Begründung ergänzt. Es handele sich um die Zukunft unseres Vaterlandes. Die verbündeten Regierungen verkennen nicht die Schwere der Opfer, welche die Vorlage fordere, aber die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes würde eine ernstliche Gefahr hervorrufen. Er könne nicht mit Krieg in Sicht aufwarten, er werde nicht mit dem Säbel rasseln. Bei der Uebernahme Helgolands habe der Kaiser das treffende Wort gesprochen: „Dies ist das letzte Stück Erde, das wir begehrten; nun haben wir keine Wünsche mehr". Das deutsche Volk werde nie den Standpunkt acceptiren, daß man im geeigneten Moment durch Aggression der Kriegsgefahr zuvorkomme. Was könnte auch unser Siegespreis sein? Wir begehrten von Frankreich nicht einen Quadratkilometer, und was die Kolonien betreffe, so hätten wir an unsern eigenen genug. Könnten wir dann auf eine längere Friedensperiode nach einem Siege hoffen? Der Sieg würde uns schwerer gemacht werden als das vorige Mal. Wir müßten Truppen an beiden Grenzen aufstellen, Frankreich besitze eine viel größere Truppenmacht als 1870/71. Und selbst nach einem Siege würden wir eine noch stärkere Rüstung tragen müssen, als jetzt. In der Presse sei behauptet worden, daß Deutschland 1870 durch Frankreich nicht provocirt worden sei, daß Fürst Bismarck die Emser Depesche gefälscht habe. Das widerspreche den aktenmäßigen Thatsachen. Der Reichskanzler theilt hierauf den Wortlaut der ersten Emser Depesche mit, aus dem hervorgeht, daß Benedetti vom König Wilhelm in Ems zuletzt in sehr zudringlicher Weise verlangte, der König möge sich für alle Zukunft verpflichten, nie seine Zustimmung zu geben, wenn auf die Hohenzollern-Kandidatur für den spanischen Thron zurückgekommen werde. Die Depesche Bismarcks sei lediglich die Ausführung des königlichen Anheimgebens gewesen. Es stehe ferner fest, daß, nachdem der Prinz von Hohenzollern auf den spanischen Thron verzichtet hatte, für Frankreich kein Grund vorlag, mehr zu verlangen, wenn es dies dennoch that, so konnte es nur den Krieg wollen. Für Deutschland wäre es nicht möglich gewesen, die ihm zugemuthete Demüthigung zu erdulden. (Bravo, rechts). In dem Verhalten des damaligen Frankreich liege eine Mahnung, auf der Hut zu sein, denn was damals geschehen, könne wieder vorkommen. Auch wenn wir Elsaß-Lothringen nicht genommen hätten, würde heute das Revanchebedürfniß der Franzosen dasselbe sein. Zu einem Kriege zwischen Rußland und Deutschland liege kein realer Grund vor. Ein noch stärkeres Friedensmoment liege in der Persönlichkeit des Kaisers von Rußland. Andererseits aber sei mit der in Rußland bestehenden Verstimmung gegen Deutschland zu rechnen, wie mit einer elementaren Gewalt. Dieselbe sei gewachsen infolge der deutschen Waffenerfolge wie der diplomatischen Erfolge. Die russische Militärverwaltung bereite sich langsam aber zielbewußt auf einen Krieg nach Westen vor. Die Annäherung zwischen Rußland und Frankreich sei schon seit Jahren vorhanden; in der letzten Zeit sei sie nur sichtbar in die Erscheinung getreten. Die feindselige Haltung der russischen Presse verdiene bei der Stärke der dortigen Regierungsgewalt Beachtung. Der Zar könne trotz der besten Friedensabsichten in eine Lage versetzt werden, die keinen andern Ausweg lasse als den Krieg. Wir müßten daher alle Mittel aufbieten, um einer Verbindung zwischen Frankreich und Rußland gewachsen zu sein. Je stärker wir seien, dessen mehr dürften wir auf Bundesgenossen rechnen. Man sage zwar, laßt doch Oesterreich und Italien rüsten. Es würde aber das Verkehrteste sein, sich in die innersten Verhältnisse dieser Mächte mischen zu wollen. Es sei besser, daß sich unsere Verbündeten auf uns verlassen, als wir auf sie. Die Unhaltbarkeit unserer jetzigen Heeresverfassung sei längst erkannt. Er habe versucht, die nöthigen Forderungen den wirthschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Wir seien zu schwach, zu alt, zu lahm. Die Zahl gebe allein nicht den Ausschlag, aber sie sei kein zu unterschätzender Faktor. Wir dürften nicht gleich bei der ersten Mobilmachung die Landwehr 2. Aufgebots und den Landsturm hinausschicken. Der junge Soldat besitze einen höheren militärischen Werth als der Landwehrmann. Eine Herabsetzung der Landwehr liege darin nicht und auch nicht in dem viel berufenen Zeitungsartikel. Die Regierung wolle die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die zweijährige Dienstzeit sei unter Voraussetzung der nöthigen Kompensationen durchführbar. Mit den Windthorst'schen Resolutionen ständen die Vorlagen nicht im Widerspruch. Man solle sich doch klar machen, was eine Niederlage bedeuten würde. Unser ganzes nationales Leben würde zu Grunde gehen. Die Männer, die Deutschland geschaffen, setzten ihr Blut ein, sollen wir nicht unser Geld geben? Sorgen wir dafür, daß wenn die Nation zu den Waffen gerufen werde, ihr Empfinden ausklinge in: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein". — Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Petri über die Straßburger Schießaffäre, Rechnungssachen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November 1892.

— Se. Majestät der Kaiser hat infolge leichten Unwohlseins die für gestern in Aussicht genommene Fahrt nach Neugattersleben aufgegeben. Für die Reise des Kaisers nach Letzlingen (morgen Abend), sind bisher keine Abänderungen getroffen.

— Prinz Heinrich trifft morgen zum Besuche in Berlin ein.

— Der Termin für den Zusammentritt des allgemeinen konservativen Parteitages ist nunmehr auf Donnerstag den 8. Dezember festgesetzt. Die Versammlung wird im großen Saale der Tivoli-Brauerei (Tempelhofer Berg, Eingang Lichterfelderstraße) stattfinden und vormittags um 11 Uhr ihren Anfang nehmen. — Mit der Versendung der Eintrittskarten an die Theilnehmer des Parteitages kann nicht vor Ende d. Mts. begonnen werden. Die Karten werden, wie schon mitgetheilt ist, auf die Namen der Inhaber ausgestellt; sie sind bei dem Eintritt in den Saal abzugeben und dürfen auf andere Personen nicht übertragen werden. Die Zusendung der Karten gilt als Beantwortung der bezüglichen Anträge. — Die Veröffentlichung des Programm-Entwurfs erfolgt, sobald der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Konservativen den von der Redaktionskommission theilweise veränderten Wortlaut genehmigt hat, zu Anfang der kommenden Woche in der „Konservativen Korrespondenz."

— Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat sich gestern konstituirt und in ihren Vorstand die Abgeordneten Frhr. v. Manteuffel als Vorsitzenden, Ackermann, Graf Kleist-Schmenzin, Wichmann wieder-, an Stelle des Abgeordneten von Helldorff den Abgeordneten Graf Mirbach-Sorquitten neugewählt.

— Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung stehen die Novellen zum Brausteuer-, zum Branntweinsteuer- und zum Börsensteuergesetz, der Handelsvertrag mit Egypten, der Gesetzentwurf über die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und die Einführung des Arbeiterversicherungsgesetzes auf Helgoland.

— Der Ausschuß der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt in Schlesien hat den Beschluß gefaßt, zur Beförderung des Baues von Arbeiterwohnungen an Gemeinden, milde Stiftungen, Unternehmer und Arbeitgeber jährlich bis zu $^3/_4$ Mill. Mark auszuleihen. Die ausgeliehenen Summen sollen zu 3 Prozent verzinst werden; ihre Thilgung hat regelmäßig und in längstens fünfzig Jahren zu erfolgen. Die Beleihungsgrenze ist auf 75 Prozent des Platz- und Bauwerthes der Grundstücke festgesetzt.

— Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die neue Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, die am 1. Januar 1893 in Kraft tritt. Gleichzeitig tritt das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr in Wirksamkeit. Für den Verkehr auf den Eisenbahnen in Oesterreich-Ungarn treten vom 1. Januar ab nahezu gleiche Festsetzungen in Kraft, wie die Verkehrsordnung sie für die Eisenbahnen Deutschlands enthält. Die Verwendung der bisherigen Frachtbriefformulare ist vom 1. Januar ab nicht mehr gestattet.

— Nach den Ansätzen, welche im Reichshaushaltsetat für 1893/94 enthalten sind, wird beabsichtigt, im nächsten Jahr an Uebungsmannschaften im preußischen u. s. w. Militärkontingente 6850 Unteroffiziere und 7000 Gemeine auf 56 Tage, 9686 Gemeine auf 49 Tage, 300 Unteroffiziere und 1580 Gemeine auf 42 Tage, 70 Unteroffiziere und 1590 Gemeine auf 28 Tage, 200 Unteroffiziere und 1315 Gemeine auf 20 Tage, 442 Unteroffiziere und 3360 Gemeine auf 16 Tage, 14 502 Unteroffijiere und 126 875 Gemeine auf 14 Tage, sowie 200 Gemeine auf 12 Tage einzuziehen. Von den Ersatzreservisten werden danach 12 500 Mann auf 10 Wochen, 10 500 Mann auf 6 Wochen und 9500 Mann auf 4 Wochen zu Uebungen eingestellt werden.

— Der Schriftsteller und Verleger Oberwinder hat gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß der vierten Strafkammer des Landgerichts I. durch seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Schwindt, die Revision bei dem Reichsgericht eingelegt.

— Gegen drei hiesige Anarchisten ist Anklage wegen Geheimbündelei erhoben worden.

Plauen, i. Vogtl., 23. November. Bei den Gewerbegerichtswahlen siegten die Sozialdemokraten mit übergroßer Majorität.

Darmstadt, 23. November. Prinz Heinrich von Preußen reist nachmittags nach Berlin ab, um an den stattfindenden Hofjagden theilzunehmen. Die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Waldemar bleibt noch hier zurück.

Ausland.

Neapel, 22. November. Der zur Wahrnehmung der Stellung als Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika auf 6 Monate kommandirte Oberst-Lieutenant und Abtheilungschef im Kriegsministerium, Frhr. von Scheele, wird heute Abend nach Afrika abreisen.

Paris, 23. November. Der Vertheidiger Lesseps beansprucht die Vertagung der Angelegenheit und begründet das Nichterscheinen des Angeklagten durch eine Krankheit in der Familie. Charles Lesseps soll systematisch seit drei Jahren alle die Vorgänge bei der Panamagesellschaft Ferdinand von Lesseps gegenüber verheimlicht haben, so daß angeblich die Ursachen, die zu dem Prozeß Veranlassung gegeben, Ferdinand von Lesseps vollständig unbekannt sind.

Stockholm, 23. November. Die hiesige Bergungsgesellschaft Neptun hat mit der englischen Admiralität einen Kontrakt abgeschlossen wegen Bergung des an der spanischen Küste gestrandeten Panzerschiffes „Howe". Die Gesellschaft erhält 630 000 Kronen, wenn die Bergung glückt, sonst nichts. Drei Bergungsdampfer sind bei der Strandungsstelle angekommen.

Konstantinopel, 23. November. Gestern fand bei dem Sultan zu Ehren des neuen deutschen Botschafters Fürsten Radolin ein Diner statt, an welchem der Großvezir und Minister des Auswärtigen Saïd Pascha, die Hofwürdenträger, die militärische Umgebung und die Mitglieder der deutschen Botschaft theilnahmen. Nach der Tafel hielt der Sultan Cercle ab, wobei er sich für den neuen Botschafter von größter Huld zeigte. Der Sultan hat dem Fürsten Radolin die goldene und die silberne Imtiaz-Medaille, der Fürstin Radolin den Schefakat-Orden verliehen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 22. November. (Zahlungseinstellungen.) Es ist ein Beweis von dem schlechten Geschäftsgang in unserer Stadt, daß im Laufe einer Woche zwei Geschäfte ihre Zahlungen eingestellt haben.

):(**Krojanke**, 23. November. (Einen gräßlichen Tod) hat der Hilfsbahnwärter Bußlaff am Montage gefunden. Derselbe war mit dem Schließen der Barriere bei dem ersten Wärterhause hinter unserem Bahnhofe in der Richtung Krojanke-Schneidemühl beschäftigt, als der um 7 Uhr abends nach Schneidemühl fahrende Güterzug denselben erfaßte, ihm beide Beine abfuhr und ihm auch eine erhebliche Verletzung am Kopfe beibrachte; der Tod trat bald nach der Katastrophe ein. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene hatte sich erst vor 4 Wochen verheirathet.

Röthe blühte bis in seine hellblonden, getreidefarbigen Haarwurzeln hinauf.

„Ihnen verzeihen, Monsieur! Was denn?" fragte sie mit großen dunklen Augen.

„Ich habe gedacht, es sei Tante Lena . ." sagte er hastig, heftig fast.

Sie schaute ihn noch immer fragend an.

„Als ich hereintrat . ." fuhr er erklärend fort, da ich dachte, es sei eine Tante von mir, Fräulein van der Helft aus Amsterdam, die mich manchmal zu besuchen kommt . ."

Jetzt lief ein rasches Roth auch über ihr Gesicht, aber es war ein Roth des Lachens. „O, Sie meinen den Kuß!" machte sie in ihrer alten und lustigen Weise. „Nun lassen Sie es sich doch nicht reuen, einmal aus Versehen ein Gesicht geküßt zu haben, welches keiner Tante gehört!"

Damit wandte sie sich hastig, fast heftig um, auf der Schwelle streifte sie noch die Babuschen ab und lachte dabei wieder, und er hatte Mühe, sie an der Thür des Hauses nochmals einzuholen, um der Höflichkeit zu genügen. Ein letzter kurzer Gruß, und — beide athmeten auf.

Sie schritt anmuthig und selbstbewußt die Dorfstraße hinab und er kehrte in den Flur, kehrte in seine Wohnstube zurück — nicht in's Studirzimmer. Als Janet ihm dahin folgte und zu reden anfangen wollte, sagte er ihr kurz: „Bringen Sie drüben alles wieder in Ordnung." Und Janet, der es ohnedies am Herzen nagte, Eßgeschirre im Studirzimmer zu wissen und Sessel, die nicht an ihrer richtigen Stelle standen, folgte dem Befehle.

Der Junker setzte sich in die tiefe Fensternische, wo es stets schattendunkel war von den halbgeschlossenen Jalousieen, damit die Farbe der Möbelüberzüge nicht leide. Er öffnete aber jetzt das Fenster und die Jalousieen, als ob es ihm eng geworden sei um die Brust. Dobei fühlte er in der Brusttasche den Brief seines Bruders, den er ungelesen eingesteckt hatte. Er zog ihn hervor, öffnete ihn und las:

„Mein lieber Bruder!

Die Dame, welche Dir diesen Brief übergiebt, mögest Du mit all der Freundlichkeit empfangen, die Du vielleicht für mich hättest, wenn ich wieder nach Hause gekommen wäre. Sie ist ein edles, gütiges Geschöpf. Eine Sängerin wohl, eine „Komödiantin", wie Ihr es daheim zu nennen pflegt, aber dennoch ein braves Mädchen — das weiß ich. Von Wanderleuten stammend, aber tugendhaft und stolz, ohne damit zu prahlen. Ich bin nun lange krank, und ohne daß ich ihr näher stünde, giebt sie mir stundenlang ihre Gesellschaft mit tausend kleinen Freundlichkeiten der Pflege, da ich einsam und verlassen bin, obwohl sie in den fröhlichsten Gesellschaften von Paris ein willkommener Gast wäre. Sie hat ein schönes, heißes, selbstloses Herz, das aber wohl keiner so erkennen wird, wie ich, da man am Ende der Laufbahn stets hellsichtig und weise wird. Sie stellt sich gemüthlos und hochmüthig. Aber mit welcher Geduld hat sie sich holländische Phrasen gemerkt, weil sie weiß, daß die mir Freude machen. Vielleicht kommt auch bei ihr einmal eine Stunde, wo sie sich daheim fühlen möchte, irgendwo — nimm sie also freundlich auf; bei uns daheim giebt es ja so viel Frieden und Rast! Ich habe mich in dieser letzten Zeit oft nach Broek gesehnt. Ich werde nun bald in einem Broek sein, viel, ach, so viel weiter als das unsrige. Hoffentlich werden meine Stiefel vom vielen Wandern nicht so schmutzig geworden sein, daß man mich an der Thüre zurückweist. Denn man soll sehr reinlich sein — in jenem fernen Broek, über dessen Brücke ich schon gehe . .

Dein Bruder Theodor van der Helft,"

V. Haltlos.

Es kam noch ein Regen an demselben Tage. Bei einem Regen da wird es noch stiller in Broek, da schließen sich alle Fenster und Thüren und Läden und man hört nur das eintönige Herniederrasseln der Regengüsse. Es ist unerträglich laut um uns, weil es so unerträglich still ist.

Junker Hendrik war ungemüthlich und unruhig. Es war ihm dies noch nicht begegnet. Er fand sich so athemlos, so fremd in seinem eigenen, sicheren, langgewohnten Hause. Bisher war es ihm die Welt gewesen. Jetzt aber dachte er, es sei außerhalb desselben eine Welt, viel wichtiger für ihn, als in diesen leeren uud stillen vier Wänden, und seine Seele, die bis jetzt stets behäbig und schlaftrunken in diesen Mauern geweilt hatte, wie ein Vöglein in Baumwolle, flatterte jetzt rastlos, ziellos umher „draußen" in der Welt, wie eine Schwalbe im Regen, die ihr zerstörtes Nestchen sucht.

Das Getäfel an der Wand schien ihn anzuschauen, der alte Großvaterstuhl hatte ein wirkliches Gesicht und der Drache am Dachfirst, welcher das Regenwasser aus dem Rachen gischte, erschien ihm unverzeihlich häßlich, wirklich und warhaftig häßlich.

Die Behaglichkeit und die Sorgenlosigkeit erschienen ihm geradezu unerträglich.

Ob er morgen oder in einigen Tagen nach Amsterdam hinein sollte, wenn es schöner und trockener wurde? . . Warum nicht gar! Eigentlich wäre er es dem Briefe seines Bruders schuldig gewesen. Aber was sollte er der fremden Mademoiselle eigentlich sagen? Und dann, wo hätte er sie suchen sollen? Doch nicht in der Komödie!

Sie war sonderbar schön; er gestattete sich's jetzt, das zu denken, da er wußte, daß sie brav und gut sei. Er gestattete sich's jetzt, einzugestehen, daß er fast erschreckt worden sei von dieser ihrer Schönheit, die ihm das ganze Heim um ihn schaal, interesselos, unscheinbar erscheinen ließ.

Weshalb war sie nur so schrecklich überrascht worden von dem Kuß aus Versehen? Nicht der Kuß allein war daran schuld gewesen, das fühlte er, sondern ein tieferer Grund, eigenartiges Zusammentreffen, das sie frappirte, so sicher und dreist sie auch sein mochte. So oft und so bezeichnend hatte sie von ihm auf das Buch hinuntergeschaut, in welchem sie wartend gelesen.

(Fortsetzung folgt.)

Elbing, 22. November. (Lotterievergehen.) Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute ein Prozeß gegen den Kaufmann und Lotterie-Kollekteur J. Eisenhard aus Neu-Strelitz verhandelt. Derselbe hat in mehreren Fällen Lose der braunschweigischen und mecklenburgischen Lotterie in Preußen vertrieben, obgleich die Lotterien in Preußen verboten sind. Der Angeklagte will geglaubt haben, daß das Verkaufen der Lose nicht strafbar sei, da ja Neu-Strelitz in Mecklenburg liege. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß E. auch in Berlin eine Zahlstelle besitzt. Da er übrigens bereits in vier derartigen Fällen mit 300 Mark bestraft worden ist, so erkannte der Gerichtshof auf 400 Mk. Geld- oder 40 Tage Gefängnißstrafe.

Bartenstein, 22. November. (Falsche Anschuldigung.) Vor längerer Zeit wurde der Handelsgehilfe P. aus Mehlsack eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt und dem Schwurgericht Bartenstein zur Aburtheilung überwiesen. Die Beweisaufnahme ergab indeß die vollständige Unschuld des Angeklagten; der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. Anders dagegen ging es der Belastungszeugin, Dienstmagd Rosa Spiel ans Raunau, welche wegen Meineides sofort verhaftet wurde.

o **Posen**, 23. November. (Stadtverordnetenwahl. Sparkassenverband). Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abtheilung wurden zwei Deutsche und zwei Polen gewählt. — Dem Sparkassenverbande der Provinz Posen gehören jetzt 54 Sparkassen mit 35 Millionen Mark Einlage an.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. November 1892.

— (Zur Choleragefahr). Nach einer Mittheilung aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars sind am 20. d. Mts. in Kiewo bei Culm zwei neue Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen eine innerhalb 10 Stunden tödtlich verlief. Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick weilt seit vorgestern Vormittag wieder in Kiewo; gestern hat sich auch Herr Regierungspräsident v. Horn dorthin begeben, um mit Herrn Landrath Hoene unter Zuziehung der Herren Sanitätsrath Dr. Nadrowski-Culm und Amtsvorsteher Gutsbesitzer Stock, Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Lazarus-Kiewo an Ort und Stelle geeignete Maßregeln zu treffen. Zur Krankenpflege haben sich bereits zwei barmherzige Schwestern des Culmer Klosters nach Kiewo begeben. — Nach einer weiterer Mittheilung des Herrn Staatskommissars von gestern Abend sind eine neue Choleraerkrankung in Kiewo und 7 verdächtige Erkrankungen in Klein-Czyste vorgekommen. Kiewo ist gesperrt. Die Brunnen und die Molkerei sind geschlossen.

— (Der Reichs-Militär-Etat) für 1893/94 enthält u. a. für die Infanterie-Kaserne in Dt. Eylau letzte Rate 259465 Mk. (Gesammtkosten 1099465 Mk.); für die Artillerie-Kaserne in Dt. Eylau zweite Rate 300000 Mk. (Gesammtkosten 501000 Mk.); für ein Hauptwach- und Arrestgebäude in Graudenz zweite Rate 85000 Mk. (Gesammtkosten 144326 Mk.); für die Garnison-Waschanstalt in Graudenz erste Rate 3000 Mk. (Gesammtkosten 120500 Mk.); für das Kommandanturgebäude in Graudenz zweite Rate 80000 Mk. (Gesammtkosten 155000 Mk.); für die Infanterie-Kaserne für 2 Bataillone in Osterode zweite Rate 37000 Mk. (Gesammtkosten 1705000 Mk.); für die Infanterie-Kaserne in Thorn dritte Rate 300000 Mk. (Gesammtkosten 834000 Mk.); für ein Wasch-, Desinfektions- und Leichenhaus bei dem Garnisonlazareth in Danzig 30000 Mk. (Gesammtkosten 37500 Mk.); für die Garnisonlazarethe in Dt. Eylau 120000 Mk. (Gesammtkosten 240000 Mk.) und Graudenz 50000 Mk. (Gesammtkosten 380000 Mk.); für Magazingebäude in Dt. Eylau 150000 Mk. (Gesammtkosten 283000 Mk.); desgl. in Graudenz 231000 Mk. (Gesammtkosten 649600 Mk.).

— (Der Reichs-Post-Etat) für 1893/94 enthält für den hiesigen Posterweiterungsbau eine zweite Rate von 75150 Mk. (Gesammtkosten 184000 Mk.).

— (Stadtverordnetensitzung vom 23. November). Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz und Stadtbaurath Schmidt. — Die Vorlagen des Verwaltungsausschusses, Referent Stv. Wolff, gelangen zur Berathung. 1) Verlängerung des Vertrages mit Herrn Gutsbesitzer Neumann wegen Abfuhr der Kloake und des Kehrichts. Der Kontrakt sollte mit Herrn Neumann unter den bisherigen Bedingungen auf drei Jahre verlängert werden, nach welchem Zeitpunkt die Kanalisationsanlage in Wirksamkeit tritt. Herr Neumann fordert jedoch statt bisher 18 Pf. für die Abfuhr pro Eimer Kloake jetzt 20 Pf. und für die Kehrichtsabfuhr 6000 Mk. pro Jahr, bisher 5000 Mk. Der Ausschuß beantragt, auf diese Bedingungen einzugehen, da sich ein anderer geeigneter Unternehmer für die kurze Dauer nicht finden dürfte. Es wurde darauf hingewiesen, daß Herr Neumann s. Z. der billigste Unternehmer gewesen und man im allgemeinen mit ihm zufrieden sei, bis auf die Schneeabfuhr im Frühjahr, die vom Stv. Kriwes bemängelt wurde. Die Versammlung genehmigte darauf die Verlängerung des Vertrages mit den von Herrn Neumann gestellten Bedingungen. — 2) Ersatzwahlen für verschiedene Deputationen an Stelle des als Stadtverordneter ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Fehlauer. Gemäß dem Vorschlage des Ausschusses wurden gewählt: 1. in die Deputation für die Kämmereikasse Stv. Dietrich, 2. in die Forstdeputation Stv. Kriwes, 3. in die Gasanstaltsdeputation Stv. Sand, 4. in die Uferdeputation Stv. Kordes, 5. in die Kommission für die Spritzenhaus- und Grabenland-Angelegenheit Stv. Matthes, und 6. in die Kommission bezügl. der Umwandlung des Realgymnasiums in eine lateinlose Schule Stv. Schlee. Für die Kommission zur Einschätzung der Forensen 2c. wird keine Wahl vorgenommen, da bereits am 1. Januar n. J. die Neuwahl derselben stattfindet. — 3) Mit der Abfassung der herkömmlichen Neujahrsglückwünsche an die Kaiserliche Familie und Auswahl des Pfefferkuchengebäcks für dieselbe werden die Stvv. Dauben und Wolff betraut. — 4) Der Verpachtung des Einwohnerhauses zu Ollek an den Holzarbeiter Grade auf drei Jahre vom 1. Oktober cr. ab für den jährlichen Pachtzins von 60 Mk. wird zugestimmt. — 5) Die Schornsteinreinigung in den städtischen Gebäuden wird der Schornsteinfegermeisterwittwe Trykowski wieder übertragen mit der Bedingung, daß die Reinigung des Schornsteins der Volksküche für den Kontraktpreis mitbesorgt werde. — 6) Betr. Pflasterung der Straßenstrecke zwischen der Eisenbahnunterführung hinter dem Leibitscher Thor und den Wegen zum neustädtischen Kirchhofe. Von dem s. Z. bewilligten Betrage von 35000 Mk. zur Pflasterung der Leibitscher Straße sind 31900 Mk. ausgegeben, mithin noch 2100 Mk. vorhanden. Zur Pflasterung der oben bezeichneten ca. 400 Meter langen Strecke sind 5000 Mk. erforderlich. Die Nothwendigkeit der Wegeverbesserung wird anerkannt und der dazu noch erforderte Betrag von 3000 Mk. bewilligt. — 7) Für nothwendige Arbeiten und Einrichtungen bei der Desinfiziranstalt resp. in der Isolirstation im städtischen Zwinger, als Beschaffung einer vollständigen Badeeinrichtung für das Hilfspersonal, Herstellung eines Ofens im Kostenbetrage von 400 Mk. zur Verbrennung der Exkremente der an ansteckenden Krankheiten Leidenden sowie zur Befestigung der Wege 2c. werden 1600 Mk. verlangt. Stv. Gerbis hält die Einrichtung eines kostspieligen Verbrennungsofens für nicht erforderlich, wenn die allgemeine Ansicht richtig sei, daß durch Behandlung der Exkremente mit Desinfektionsmitteln, wie Kalkmilch, dieselben unschädlich gemacht werden. Stv. Sand theilt mit, daß in der Beobachtungsstation in Schillno ein solcher Verbrennungsofen aufgestellt sei und daß demnach die Medizinalbehörden denselben für nothwendig erachten. Bürgermeister Schustehrus erklärt, daß die Auswurfsstoffe aller mit Infektionskrankheiten behafteten Personen, nicht nur der Cholerakranken, verbrannt werden sollen; dieses Verfahren sei von medizinischen Autoritäten, so von Prof. Virchow, empfohlen worden. Auch dürfen jene Stoffe nicht wie die andern durch den Kanal in die Weichsel geleitet, sondern müssen auf anderem Wege beseitigt werden; das Verbrennungsverfahren sei das vollkommenste. Stv. Dr. Lindau spricht den Wunsch aus, daß die Desinfiziranstalt auch Privaten zur Benutzung zur Verfügung gestellt werden möge. Bürgermeister Schustehrus bemerkt, daß dies beabsichtigt werde; die Desinfizireinrichtung sei gestern vollständig fertig geworden und sobald für diesen Zweck die nöthigen Anordnungen erlassen, sowie die Gebühren festgestellt sein werden, werde bekannt gemacht, daß von Privaten Sachen zum Desinfiziren angenommen würden. Die Vorlage wird hierauf genehmigt. — Es folgen die Vorlagen des Finanzausschusses, Referent Stv. Gerbis. — 8) Die Rechnung der Testaments- und Almosenhaltung nebst derjenigen der Beamten-Wittwen- und Waisenkasse pro 1891/92 ist geprüft und für richtig befunden worden. Die beantragte Entlastung wird ausgesprochen; desgleichen 9) bei der Rechnung der Steuerhebestelle für 1891/92. — 10) Die Rechnung über den Bau des Hilfsförsteretablissements auf der Bromberger Vorstadt und die vorgekommenen Anschlagsüberschreitungen sind schon in voriger Sitzung Gegenstand der Verhandlung gewesen; der Gegenstand wurde aber zurückgezogen, weil die einzelnen Beläge nicht gleichzeitig vorgelegt waren. Die Etatsüberschreitung beträgt 2136,10 Mk.; während für den Bau des Etablissements nur 15000 Mk. ausgesetzt waren, sind mit Einverständniß der Stadtverordneten die Baulichkeiten geräumiger ausgeführt worden, da man sie anfänglich für einen Hilfsförster, später aber für einen Förster bestimmte, wie Stadtbaurath Schmidt erklärte. Gegen die vom Ausschuß beantragte Genehmigung der Ueberschreitung und Entlastung der Rechnung wendet sich Stv. Feyerabendt. Der Grundsatz dürfe nicht Geltung erhalten, die Etatsüberschreitungen deshalb zu genehmigen, weil sie einmal gemacht werden, denn sonst wären die Beschlüsse der Versammlung bedeutungslos. Stadtbaurath Schmidt erwidert, daß diese Auffassung nicht zutreffe, es handle sich um Etatsüberschreitungen, die entstanden sind durch die damals anerkannte nothwendige Vergrößerung der bezgl. Baulichkeiten. Bei der Abstimmung wurde mit 17 gegen 10 Stimmen die Etatsüberschreitung genehmigt und die Entlastung der Rechnung ausgesprochen. — 11) Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro August und pro September 1892 wird Kenntniß genommen. Der Gaskonsum betrug für die beiden Monate 2000 resp. 4000 Qubikmeter mehr als in denselben Monaten des Vorjahres. — 12) Die Krüger'sche Defektensache ist zum Abschluß gelangt. Das von der Oberbehörde festgestellte Defizit beziffert sich auf 30417,07 Mk. Die eigentliche unterschlagene Summe beträgt 15420 Mk., welche durch Zinsanrechnung sich auf 21629 Mk. erhöht; 6000 Mk. sind durch die hinterlegte Kaution und 8012 Mk. durch Zwangsvollstreckung in die Vermögensobjekte des Rendanten gedeckt worden. 3417 Mk. sollen noch aus den Zinsen von den laufenden Einnahmen der Sparkasse getilgt werden, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. — 13) Von dem Protokoll über die stattgefundene außerordentliche Kassenrevision wird Kenntniß genommen. — 14) Die Beleihung des Grundstücks Altstadt 233 mit noch 12000 Mk. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 6000 Mk., welche vor einiger Zeit abgelehnt worden war, weil Geldmitttel damals nicht flüssig waren, wird genehmigt. — Zum Schluß wurde als dringlich ein Antrag des Stv. Tilk zur Berathung gestellt. Der Antrag lautet: „Mitglieder einer Baukommission, welche sich an den Lieferungen für die Stadt betheiligen, dürfen während der Dauer ihres Kontraktsverhältnisses an den Sitzungen der Kommission nicht theilnehmen". Nachdem die Dringlichkeit bejaht worden, begründet Stv. Tilk seinen Antrag, der für sich selbst spreche. Es müsse als ein großer Uebelstand empfunden werden, daß Lieferanten, welche Mitglieder der Kommission sind, nicht nur durch ihre Kenntniß der Kostenanschläge in die Lage gesetzt sind, als Bewerber erfolgreicher aufzutreten, als andere, denen diese genaue Kenntniß mangelt, sondern auch die Richtigkeit ihrer Rechnungen selbst bescheinigen. Der den Magistrat vertretende Beamte befinde sich überdies diesen Lieferanten gegenüber in einem eigenthümlichen Verhältniß, wenn die Lieferungen zu Bemängelungen Anlaß geben, was nicht ausgeschlossen sei. Stadtbaurath Schmidt erklärt, daß es richtig sei, daß viele Uebelstände mit dem bisherigen Verfahren verknüpft seien, wenn auch eine besondere Gefahr darin bis jetzt nicht erblickt werden konnte, da Thorn nicht so umfangreiche Geschäfte wie andere größere Kommunen betreibe. Angesichts der bevorstehenden Ausschreibungen sei eine Aenderung allerdings erwünscht. Stv. Sand spricht gegen den Antrag, der Stadt könne kein Schaden daraus erwachsen, wenn die Lieferanten sich bezüglich der Lieferungen genau informiren, im Gegentheil, dies sei ganz am Platze. Er (Redner) habe nicht die Absicht, sich an den städtischen Lieferungen zu betheiligen, doch halte er es für besser, wenn es bei dem bisherigen Zustande verbleibe, damit die Lieferungen hauptsächlich an Thorner Gewerbetreibende vergeben werden und nicht nach auswärts gehen. Stadtbaurath Schmidt erwidert, daß es Pflicht jedes ordentlichen Geschäftsmannes sei, der sich an Lieferungen betheiligen wolle, über dieselben sich genau zu unterrichten, dem solle auch ferner nichts entgegengestellt werden. Es solle nur verhindert werden, daß einzelne Lieferanten sich anderen gegenüber im Vortheile befinden, was unzweifelhaft der Fall ist, wenn sie der Kommission für die Lieferungen angehören. Stv. Wolff bittet den Antrag Tilk dahin zu formuliren, daß Kommissionsmitglieder, welche beabsichtigen, an den städtischen Lieferungen sich zu betheiligen, vorher ihren Austritt aus der Kommission anzeigen. Stv. Cohn wünscht keine Uebereilung und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, im Sinne des Antrages Tilk der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu machen. Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtverordnetenvorsteher Boethke sowie Stv. Dietrich äußern sich ebenfalls in diesem Sinne. Nachdem noch Stadtbaurath Schmidt hervorgehoben, daß der Antrag Tilk mehr theoretische als praktische Bedeutung habe und mithin eine kurze Vertagung der Angelegenheit nichts schade, wird die Abstimmung vorgenommen, die die Annahme des Antrages Cohn mit 15 gegen 12 Stimmen ergab.

— (Auf eine 25jährige Thätigkeit) am Setzkasten kann heute der Schriftsetzer Herr Ludwig Kurjewski zurückblicken. Derselbe ist seit 5 Jahren in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei hier thätig, konditionirte vorher in Bromberg, Posen, Danzig, Königsberg, Leipzig u. s. w. Seine Lehrzeit begann er in der Danielewski'schen Buchdruckerei in Culm und beendete sie, da die Druckerei verlegt wurde, in Thorn in der Buchdruckerei des Herrn Buszczynski. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde der Genannte heute von seinem Chef, seinen hiesigen Kollegen, die ihm verschiedene Erinnerungsgegenstände widmeten, an seinem festlich geschmückten Platz herzlich beglückwünscht. Gehören 25jährige Jubiläen auch nicht zu den Seltenheiten, so verdienen sie doch weitere Beachtung, indem sie bekunden, daß ausdauernde, treue Arbeit in einem Berufszweige zu einer geachteten und gesicherten Lebensstellung führt.

— (Kleinkinder-Bewahr-Verein). In der Hauptversammlung am 23 d. wurde die Jahresrechnung für 1892/93 entlastet, der Jahresbericht entgegengenommen und der Voranschlag für 1891/92 in Einnahme und Ausgabe auf 3544,87 Mk. festgestellt. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Stadtrath Kittler, Frau Kaufmann Adolph und Frau Major Lilie wurden wiedergewählt; an Stelle der durch Verzug ausgeschiedenen Frau Feldt wurde Frau General von Brodowski neugewählt.

— (Konzerte). Das zweite Sinfonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz findet am 2. Dezember im Artushof statt. Im Januar steht uns wieder der Genuß eines Doppelkonzertes bevor. Die ungarische Violin-Virtuosin Frl. Helene Polleschewsky, der vom Wiener Konservatorium s. Z. der 1. Preis (große goldene Medaille) zuerkannt wurde, wird im Verein mit der ganzen Kapelle des Regiments von der Marwitz ihre Kunst hier zeigen.

— (Zwangsversteigerungen). Zur gerichtlichen Versteigerung des dem Eigenthümer Garczynski gehörigen Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 150 sowie des dem Eigenthümer Dulski gehörigen Grundstücks Mocker Nr. 765 stand heute Vormittag im königlichen Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot für ersteres gab der Kaufmann M. Berlowicz hierselbst mit 10000 Mk., für letzteres der Kaufmann Ludwig Latté in Berlin mit 600 Mk. ab.

— (Märkte). Der für den 29. November bis 3. Dezember in Bromberg angesetzte Krammarkt ist verboten, dagegen der für den 5. bis 10. Dezember daselbst in Aussicht genommene gestattet. Viehmärkte finden im laufenden Vierteljahr in Bromberg nicht mehr statt.

— (Einer Fälschung) hat sich der Hausknecht Drączkowski hierselbst schuldig gemacht. Er hatte sein altes Dienstbuch, weil die darin enthaltenen Zeugnisse wohl nicht die besten gewesen sind, bei Seite geschafft, sich ein neues zugelegt und die Eintragungen in dasselbe, auch die amtlich vorzunehmenden, selbst bewirkt, dieses aber in so plumper Weise, daß es bald bemerkt wurde. Das Dienstbuch trug z. B. zur Begründung seiner Ausstellung den Vermerk: „Weil das alte unbrauchbar geboren". Auf erfolgte Anzeige wurde D. verhaftet.

— (Diebstahl). In Gemeinschaft mit einer unter Sittenkontrolle stehenden Dirne stahl die Arbeiterwittwe Marie Burdach aus dem Geschäft des Kaufmann Jacobsohn in der Breitenstraße ein Jaquet im Werthe von 20 Mk. Der Diebstahl wurde bemerkt und die Langfinger zur Haft gebracht.

— (Als vermuthlich gestohlen) ist einem Arbeitsburschen eine unechte Uhrkette abgenommen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung — Meter unter Null. — Abgefahren ist der Güterdampfer „Brahe" mit einer Ladung Spiritus, Pfefferkuchen, Syrup, Dachpappe und Stückgütern nach Danzig.

(*) **Podgorz**, 24. November. (Verschiedenes.) Verhaftet wurde gestern wegen Majestätsbeleidigung der Bauunternehmer Czernewitz von hier und nach Thorn abgeführt. Es ist derselbe, der seiner Zeit auch die kühne Behauptung aufgestellt hat, es gebe kein Deutschland, die deutschen Flüsse hießen so und so, die jetzigen Namen wären falsch 2c. — Ein Konzert der 61. Kapelle findet Sonnabend den 26. d. Mts. im Saale des Hotels zum Kronprinzen statt. — Die Kleinert'sche Familie in der Einebnung und noch einige Betheiligte haben kürzlich in der Lotterie 2000 Mk. gewonnen, die gestern zur allgemeinen Freude eintrafen und an die glücklichen Gewinner vertheilt wurden. — Gestern weilte Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky hier um an Ort und Stelle über den Unfall Boldt den Thatbestand festzustellen. Es wurden verschiedene Zeugen vernommen und die Unfallstelle gekennzeichnet. Uebrigens schwebt über der Sache noch ein geheimnißvolles Dunkel. Heute wurden die Ueberreste des Verunglückten in Schirpitz bestattet.

Mannigfaltiges.

(Ein lateinisch sprechender Arbeiter) wird von der Staatsanwaltschaft am Berliner Landgericht II steckbrieflich verfolgt. Es ist der zuletzt in Steglitz wohnhaft gewesene Arbeiter Johann Kapsky, welcher sich der Körperverletzung und der Bedrohung mit der Begehnng eines Verbrechens schuldig gemacht hat. In dem Steckbrief heißt es: „Er spricht die deutsche, polnische und lateinische Sprache."

(Auch eine Fabrikarbeiterin). Die Polizeibehörde in Chemnitz hat ermittelt, daß die Verfasserin des vielgenannten Buches, betitelt $3\frac{1}{2}$ Monate Fabrikarbeiterin, Frau Dr. Wettstein, sich nur 17 Tage in der dortigen Gegend aufgehalten, und davon nur $2\frac{1}{2}$ Tage Fabrikarbeit verrichtet hat. In dem Buch behauptet die Verfasserin, daß sie $3\frac{1}{2}$ Monate in Chemnitzer Fabriken gearbeitet habe. Sie wollte offenbar Paul Göhre, der es auf drei Monate gebracht hatte, noch übertrumpfen.

(Zur Mühlhausener Lotterie-Geschichte) wird durch den Draht folgendes aus Mühlhausen gemeldet: „Der Oberpräsident telegraphirte gestern Abend an den Kirchenbau-Verein, daß nach dem Bescheide des Ministers des Innern die Veröffentlichung der Gewinnlisten ohne Bedenken sei. Nunmehr wird Redakteur Dr. Schulze eine Petition an den Landtag vorbereiten."

(Selbstmord). Der jüdische Baron Jacqekes Reinach, Sohn einer Frankfurterin und Gatte einer Nichte Heinrich Heines, dessen Tod aus Paris gemeldet wurde, hat sich das Leben genommen. Reinach, der gemeinsam mit Lesseps, Kottu und dem Erbauer des bekannten nach ihm benannten Thurmes, Eiffel als Angeklagter in der Panama-Angelegenheit vor den Appellhof der Seine geladen war, hatte nachweislich große Summen an leitende Politiker, Finanzleute und Zeitungen im Interesse der Panama-Gesellschaft vertheilt und sich auch sonst großer Betrügereien schuldig gemacht. Der Panama-Skandal soll die darin verwickelten Personen stärker kompromittiren, als seinerzeit die Wilson-Affäre.

(Die Fürstin von Monaco) ist, wie aus Monaco berichtet wird, plötzlich wahnsinnig geworden und liegt im Sterben. Sie befindet sich bereits seit dem Tage, an dem die Yacht ihres Gatten in der Nähe von Toulon fast eine Beute der Wellen geworden wäre, in Fiberdelirien und glaubt fortwährend die Felsen von Toulon und die Leichen der Selbstmörder von Monte Carlo zu sehen. Die Fürstin ist eine geborene Heine, verwittwete Herzogin von Richelieu.

(Erdstöße). In Serajewo wurden in der Nacht zum Mittwoch in der Zeit von 12 Uhr 30 Minuten bis 12 Uhr 45 Minuten, sowie in den Ortschaften Tulza und Zenica mehrere heftige Erdstöße verspürt, deren Dauer 3 bis 5 Sekunden betrug.

Neueste Nachrichten.

Catania, 23. November. In Biancavilla wurde heute früh kurz vor 5 Uhr ein sehr starkes Erdbeben verspürt.

Paris, 23. November. Um eine Wiederholung von Unglücksfällen, wie solche durch die letzte Dynamitexplosion hervorgerufen wurden, möglichst zu vermeiden, verhandelt der Polizeipräfekt mit der Militärbehörde behufs Ueberlassung von Oertlichkeiten in den Fortifikationen, in welche aufgefundene Sprengbomben gebracht werden sollen.

London, 23. November. Die „Times" meldet aus Kairo, Osman Digma habe die Telegraphenleitung zwischen Suakim und Tokar zerstört.

Telegramme.

Paris, 24. November. Ein Telegramm Dodds aus Abomey vom 18. November bestätigt die Einnahme Abomeys und den Einzug französischer Truppen am 11. d. M.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Nov.	23. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—20	200—20
Wechsel auf Warschau kurz	200—10	200—
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	100—	99—90
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—40	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—	—
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	96—70	96—80
Diskonto Kommandit Antheile	184—40	184—80
Oesterreichische Kreditaktien	168—60	168—75
Oesterreichische Banknoten	170—	170—05
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	152—25	153—25
April-Mai	154—25	155—50
loko in Newyork	76—$\frac{1}{4}$	77—
Roggen: loko	133—	134—
Novbr.	133—70	135—
Novbr.-Dezbr.	133—70	135—
April-Mai	134—	135—50
Rüböl: Novbr.	51—50	51—50
April-Mai	51—40	51—60
Spiritus:		
50er loko	51—	51—
70er loko	31—40	31—50
70er Novbr.	30—80	30—80
70er April-Mai	32—40	32—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4\frac{1}{2}$ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 24. November 1892.

Wetter: feucht, Schnee.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen flau, 132—133 Pfd. bunt 137—138 M., 134—136 Pfd. hell 139—141 M.

Roggen sehr flau, 123—127 Pfd. 118—120 M.

Gerste feine Brauwaare 136—145 M., Futterwaare besserer Qualität 108—111 M.

Erbsen Futterwaare 123—125 M., Mittelwaare 132—134 M.

Hafer inländischer 135—140 M.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10, Absatz 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte, den allgemeinen **Bebauungsplan** für das Terrain der neuen Stadterweiterung ergänzende Fluchtlinienplan für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße von **Montag den 31. Oktober bis Mittwoch den 30. November 1892** in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn den 24. Oktober 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Aufstellung derjenigen Gebäudebeschreibungen, welche trotz unserer Erinnerungen bis jetzt nicht eingereicht worden sind, bezw. mit der Vervollständigung und Abänderung unvollständig zur Einreichung gelangter Gebäudebeschreibungen haben wir den bei uns angestellten Bureauassistenten Herrn **Schmidt** beauftragt.

Es wird dies zur Kenntniß der Hausbesitzer mit dem Ersuchen gebracht, dem p. Schmidt die erforderlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilen zu wollen.

Thorn den 15. November 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und

freiwillige Versteigerung.

Freitag den 25. November 1892 vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

7 Arbeitspferde, eine Partie Gläser, Cigarren und Wein, sowie einen Spiegel mit Marmorkonsole, Häckselmaschine, einen neuen eleganten Selbstfahrer

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

In der Ziegelei **Kaszczorek** p. Thorn sollen

zwei fast neue Trockenschuppen mit Gerüsteinrichtung für Dachpfannen, Bieberschwänze und Ziegeln zum Abbruch

billig verkauft werden, ferner

eine Drainröhren-Maschine, ein Thonschneider, Geleise und verschiedene andere Ziegeleigeräthe.

Nähere Auskunft ertheilt
L. Olkiewicz in **Zlotterie** p. Thorn.

Bijouterie. — **Alfenide.** — **Lederwaaren.**

J. Kozlowski,

Breitestr. 85 (35).

Hänge- u. Fuss-

Lampen,

Ballfächer,
Handschuhe u. Cravatten,
Ampeln,
Portemonnaies,
Brief- und Cigarrentaschen.
Grosse Auswahl von
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken.

Galanterie.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in Danzig: Heiligegeistgasse 13.

Ein gut erhaltenes Velociped

(Zweirad) zu verkaufen bei
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Ich erkläre hierdurch, daß meine

Backwaaren

in Wirklichkeit fast doppelt so schwer sind, als die Gewichtsangaben, welche auf der, auf Grund polizeilicher Verordnung eingereichten Taxe enthalten sind.

Kolinski.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß**	0,25	0,65	1,25	2,50

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** ꝛc. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen ꝛc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

„6 Pf."

Soda pro Pfd. 6 Pf., 10 Pfd. 55 Pf.
Kartoffelmehl pr. Pfd. 18 Pf., bei 10 Pfd. 15 Pf.
I a Strahlenstärke pro Pfd. 28 Pf., bei 10 Pfd. 27 Pf.
ff. Waschblau pro Pfd. 1,20 Mk.
Glanzstärke pro Packet 15 Pf., 3 Pack 40 Pf.
Crême-Stärke, Crême-Farbe, Saffran, Bleichsoda, Seifenpulver, Wasch-Crystall, Chlorkalk, Pottasche.
Weiße Seifen pro Pfd. 20 — 22 — 25 Pf., bei 10 Pfd. billiger.
Oranienburger Kernseifen (hellgelb) pro Pfd. 25 — 30 — 35 Pf., bei 10 Pfd. billiger.
Neutrale Normalseifen zur Wäsche und zu Toilettezwecken pro Pfd. 40 und 50 Pf.

Sämmtliche Seifen sind durch ein mehrmonatliches Lager im Trockenraum ausgetrocknet.

Drogen-Handlung Mocker.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **alle Pfänder Dienstag den 29. November cr. Vormittag 9 Uhr** Bäckerstraße Nr. 12 per Auktion meistbietend durch Herrn H. Wilkens verkauft werden, da ich das Geschäft aufgegeben habe.

Etwaige Ueberschüsse können innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, andernfalls dieselben der Ortsarmenkasse überwiesen werden.

Preiss.

Die **Holzhandlung** von **A. Finger,** Piaske, offerirt

eichen. Brennholz

ab Platz die Klft. 23 Mark, frei Thorn Käufers Thür 25 Mk.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft

sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer

aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Die Uhrenhandlung

von

C. Preiss, Culmerstraße

ist die billigste Bezugsquelle für Uhren, Ketten, Musikwerke und optische Waaren aller Art, auch werden Reparaturen auf das billigste und sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Plättwäsche w. saub. **geplätt.** Mittelstr. 4 pt.

Tischlampen

Hängelampen

Blitzlampen

Ampeln

Kronen

offerirt

in grösster Auswahl

zu

jedem Preise

Philipp Elkan Nachf.

Inh.: B. Cohn.

Russische

Gummischuhe

in allen Größen und Façons empfiehlt billigst

Erich Müller Nachfl.,
Brückenstraße 40.

Kein Husten mehr.

Ein gutes **Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt**'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

= Soeben erscheint: =

MEYERS
KLEINES
KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage
78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.
66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder
3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.
Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Die Gewinn-Liste
der Mühlhausener Lotterie

ist soeben erschienen und à 20 Pf. bei mir zu haben. Gewinne diskontire ich mit 2%.

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Puppen-Stuben-Tapeten

in schöner Auswahl zu haben bei
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Eine größere Partie

Torfgrus

kauft die Brauerei von
W. Kauffmann.

Flüssige Kohlensäure

stets vorräthig
J. Kuttner, Dampfbrauerei.

Einen 3" Arbeitswagen (sehr stark), einen starken 4räd. Handwagen, eine Häckselmaschine,

alles sehr gut erhalten, verkauft die Holzhandlung von **A. Finger,**
Piaske bei Podgorz.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel,

dauerhaft und elegant, empfiehlt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

Adolph Wunsch,
Elisabethstr. 3.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden sauber und schnell angefertigt.

Holzverkauf.

In **Forst Sängerau** werden täglich trockene Kiefern-Kloben I., Knüppel und Stubben preiswerth verkauft.

Zur Ausführung sämmtlicher

Glaserarbeiten,

als: **Verglasung v. Neubauten, Reparaturen, Einrahmung v. Bildern jeder Art** empfiehlt sich

E. Reichel, Bachestr. 2.

Fertige Bilder und Spiegel in großer Auswahl.

Gummischuhe werden **reparirt** Coppernikusstr. 33.
Gustav Schnoegass, Schuhmachermeister.

Plättwäsche wird angenommen **Mittelstr. Nr. 4 part.**, Bromb. Vorst. Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt.

Mein Grundstück nebst Gärtnerei bin ich willens wegen Todesfall billig zu verkaufen oder zu verpachten.

Ludwig Busch, Mocker, Nonnenstr. 21.

Mein Grundstück,

Altstadt Nr. 39, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Ollmann, Koschmin.

Eine mit der Küche und im Hauswesen vollständig vertraute

ältere Dame

wird für einige Monate zur Vertretung der Hausfrau **gesucht.** Meldungen unter Chiffre **P. P.** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Als langjähr. Lohndiener

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bei prompter und sauberer Ausführung jeden Auftrags

A. Bromberger,
Thorn, Bäckerstraße 16.

Ein Nachtwächter

für einen Holzplatz wird gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei
Wisniewski-Wygodda.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch innegehabte **Wohnung,** sowie eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör, a. W. mit Pferdestall, von **sogleich** zu vermiethen Brombergerstraße.

Adele Majewski.

Laden, mit oder ohne **Wohnung** dazu, von sofort zu verm. Preis mäßig. Näh. bei **Frau A. Krause,** Coppernikusstr. 39. **Ollmann.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen. Tuchmacherstr. 10.

Diakonissen-Krankenhaus
zu Thorn.

Mittwoch den 7. Dezember cr.
von 3 Uhr nachmittags ab:

Bazar

zum Besten unserer Anstalt.

Von 5 Uhr nachmittags ab:

Concert

von der **Kapelle** des **Infanterie-Regiments** von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entree 20 Pf. Kinder frei.

Alle diejenigen, welche uns auch diesmal durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche

bis zum 5. Dezember cr.

den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau **General von Hagen.**
Frau Bürgermeister **Kohli.** Frau **Schwartz.**

Thorn im November 1892.

Der Vorstand.

Artushof.

Freitag den 2. Dezember cr.

II. Sinfonie-Concert

von der
Kapelle des Infantr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Einzelbillets sind an der Kasse zu haben.

Zum Abonnement

auf zwei weitere im Januar stattfindende **Concerte,** ein Sinfonie-Concert und ein Extra-Concert unter Mitwirkung der ungarischen Violin-Virtuosin Frl. **Helene Polleschowsky** aus Wien, sind **Billets à 3 Mk.** für beide Concerte in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben.

Die Abonnementsliste liegt ebendaselbst aus.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Eine kleine Wohnung

von sofort zu verm. Schuhmacherstr. 24.

Möbl. Wohn. m. Burschengel. Bachestr. 15.

M. Zim. m. u. o. Pens. z. v. Schuhmacherstr. 27.

Eine Wohnung von 3 Zim. und Küche ist sofort zu verm. **Löwenapotheke.**

Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 15.

Gute und geräumige **Pferdeställe** für 1 und 2 Pferde sofort zu vermiethen Brückenstraße 13 (ehem. poln. Bank).

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Bachestr. 13.

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde ꝛc., ist von sofort zu vermiethen. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Versetzungshalber ist die **Wohnung** des Regierungs-Baumeisters Herrn Lesser von **sogleich** zu vermiethen.

Brombergerstr. 62, F. Wegner.

Möbl. Zim. n. Kab. f. 1 u. 2 Herren, m. a. o. Bek., v. sofort zu verm. Gerstenstr. 19, II.

Eine Wohnung v. 3. Zim., Entree und Zub. m. a. o. Stall z. verm. Schillerstr. 18.

Pt.-Wohnung Gerechtestr 25, mit, a. o. Pferdestall, vom 1./1. oder 1./4. zu vermiethen. **R. Schultz.**

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu verm. Zu erfr. bei **S. Hirschfeld,** Seglerstr. 28.

In dem Hause **Bachestraße 9** ist **von sofort** hochparterre **eine Wohnung** von 3 Zimmern u. Zub., jedoch ohne Küche, im dritten Stock **eine Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör und ferner zum **1. Oktober cr.** im ersten Stock **eine herrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern, Badestube ꝛc. zu verm. Näh. Elisabethstr. 20 im Comptoir.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte ꝛc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1893.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.